

Zwei Euro täglich für zehn Personen BNN 4.4.2013

KIT-Studenten unterstützen Bewohner von Slums

Karlsruhe (jon). Es ist heiß, 35 Grad im Schatten. Durch die Ansammlung provisorischer Zelte ziehen sich schmutzige Trampelpfade, es riecht streng. Gut 800 Menschen wohnen hier, im Slum von Dharamshala in Nordindien. Zehn Personen müssen manche Familien mit umgerechnet zwei Euro täglich ernähren. Da bleibt kein Geld für Brennstoff. Zum Kochen verbrennen deshalb die meisten Plastikmüll in offenen Feuern. Häufig müssen darum die Kinder Müll sammeln und können keine Schule besuchen. Eine Situation, wie sie für deutsche Studenten nicht vorstellbar ist. Seit Mai 2012 engagiert sich eine Gruppe von KIT-Studenten für die Bewohner dieses Elendsviertels. Ziel des Projekts

„Saurapaktra“ ist es, die Familien mit Hilfe von Solarkochern unabhängiger von der Plastikverbrennung zu machen und damit auch die Bildungschancen der Kinder zu verbessern. „Wenn man einmal die Situation in einem Entwicklungsland gesehen hat, hat man auch die Verantwortung, zu helfen“, findet Martina Marek, Leiterin und Gründerin des Projekts. Die 22-Jährige verbrachte vor dem Beginn ihres Elektrotechnik-Studiums ein Jahr in Nordindien und arbeitete in einer Schule im Slum.

Im November reisten vier Projektmitglieder nach Dharamshala. Die Gruppe hatte sich vorgenommen, dort zehn Solarkocher zu bauen und zu verteilen, um zu schauen, wie sich die Kocher im Alltag bewähren. Schlafplätze und Verpflegung bekamen die Helfer von einer Hilfsorganisation vor Ort. Sämtliche Materialien und Werkzeuge habe man erst in Indien besorgt, betont Marek. Denn „am Schluss sollen sich die Leute dort selbst Kocher bauen können“. „Wir haben schon gehofft, dass wir ein biss-

chen schneller sind“, gibt Felix Völz zu. „Da sah jeder Nagel anders aus und die ganzen Schrauben sind am Anfang immer abgebrochen“, berichtet der Elektrotechnik-Student die Schwierigkeiten. Seit er vor Jahren für ein Schulprojekt in Indien war, ist er von den Menschen und dem Land beeindruckt. „Es ist schon ein bisschen ein Kulturschock“, gesteht der Student. „Du bist in einer komplett anderen Welt da drüben.“ Doch selbst angesichts bevorstehender Klausuren bereut er seine fünfwöchige Abwesenheit keineswegs: „Es hat sich auf jeden Fall gelohnt!“

Solarkocher statt Plastikverbrennung

„Saurapaktra“ ist eines von acht Projekten, die derzeit von der Hochschulgruppe Engineers without Borders – Initiative Karlsruhe (EWB) betreut werden. „Was Gutes tun. Menschen in Entwicklungsländern helfen“, das sei die Motivation für seinen Einsatz, erklärt Lennart Willms, Vorstand des Vereins. Außerdem verbessere man Sozialkompetenzen, die der Studienplan weniger fördere. Der 22-Jährige baute mit seinem Projekt letzten Sommer Trockentoiletten für ein Waisenhaus in Uganda.

Neben Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, so teilte die Pressestelle des KIT mit, biete man Studenten unter anderem Beratung an. Finanziell unterstützt das KIT solche Initiativen nicht. Da es den meisten Projekten schwerfalle, Geld einzutreiben, brauche die Spendensuche zumeist viel Zeit, bedauert Willms. Dabei fließen die Spenden ausschließlich in das jeweilige Projekt. Bevor im Mai die nächsten Studenten nach Indien reisen sollen, muss auch „Saurapaktra“ Spenden sammeln. Und die Studenten müssen schon einmal sparen. Denn zwei Drittel der Reisekosten müssen sie selbst bezahlen.



INGENIEURSRARBEIT UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN: Felix Völz zeichnet gemeinsam mit indischen Jugendlichen die nächsten Arbeitsschritte auf. Foto: pr